

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 303 (2024)

Artikel: Rendezvous mit Kühen
Autor: Kluser, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rendezvous mit Kühen

KARIN KLUSER TEXT // CARMEN WUEEST BILDER

Wendel: muskelbepackt. Victor: Nachwuchshoffnung. Baschi: agil. Fabrizio: sanftes Gemüt. Erbanlagen von Stieren lassen sich bequem und schnell per Katalog anfordern. Guido Jud aus Schönengrund ist Besamungstechniker bei Swissgenetics, einer Firma für künstliche Besamung zur Zucht von Rindvieh mit Hauptsitz in Zollikofen. Mit dem Dienstauto besuchen er, sieben Kollegen und eine Kollegin täglich einige hundert Höfe. Sie sind zuständig für das

Appenzellerland sowie Teile des Rheintals. Wird ein Rind brünstig, werden die Besamungstechniker vom Landwirt informiert. Guido Jud erklärt: «Die ersten zwölf Stunden während der Brunst ist das Rind noch nicht aufnahmefähig, und danach bleibt ein Zeitfenster von bloss nochmals zwölf Stunden». Deshalb erhalten Besamungstechniker zweimal täglich eine Liste mit Höfen, bei denen sie vorbeischauen müssen. Bei Guido Jud hat an diesem Morgen das sieb-

zehnmonatige Brown-Swiss-Rind Distel aus Schönengrund Priorität. Die ganze Nacht hat sie geschwitzt, war unruhig und hat andere Rinder besprungen – jetzt muss etwas passieren.

Samenröhrchen im Kofferraum

Guido Jud öffnet den Kofferraum. Er ist beim Bauernhof von Familie Bischofberger in Schönengrund angekommen. In seinem Dienstauto lagert tiefgefro-

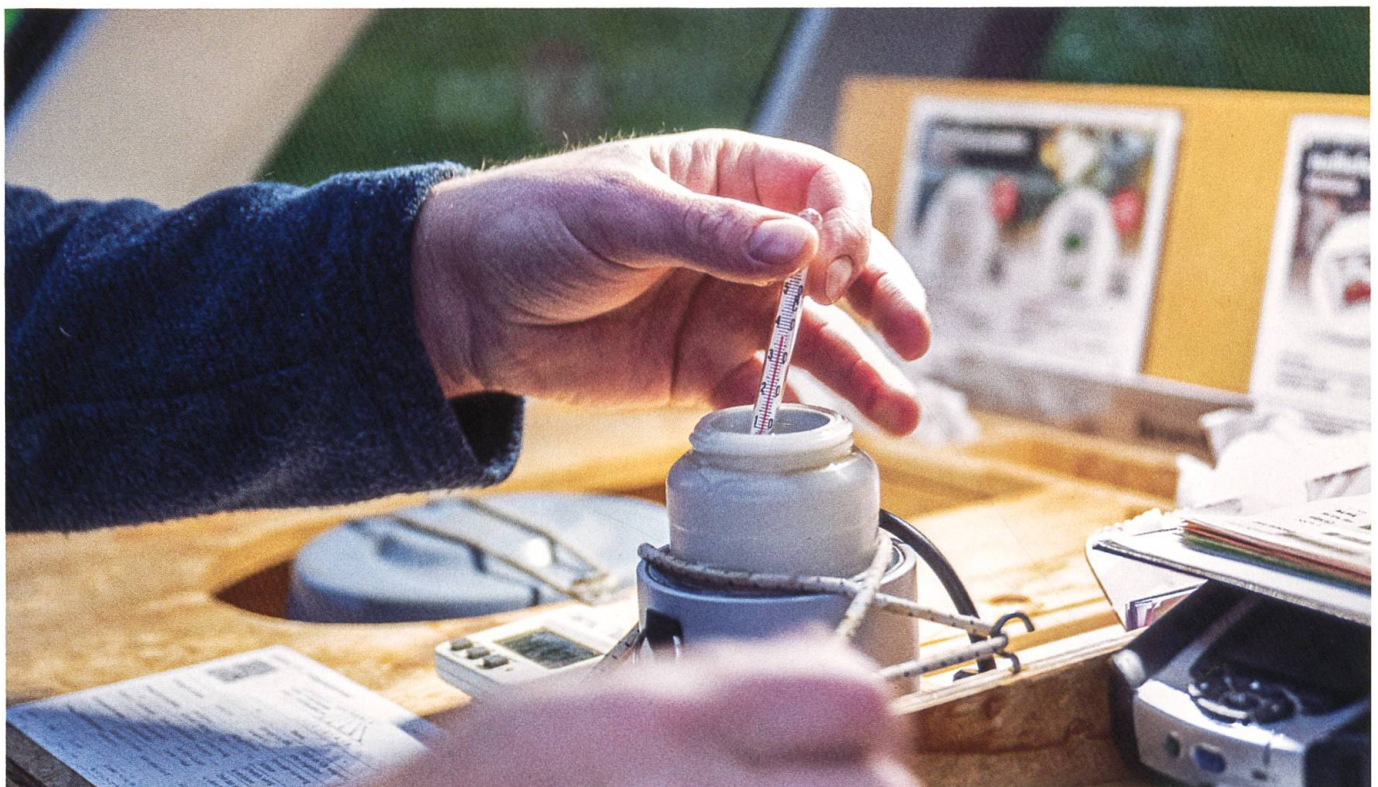


Unverzichtbar: Mit dem Auto fährt Besamungstechniker Guido Jud (links) täglich rund hundert Kilometer zu teils abgelegenen Höfen.



Oben: Stiersamen aus dem Katalog.

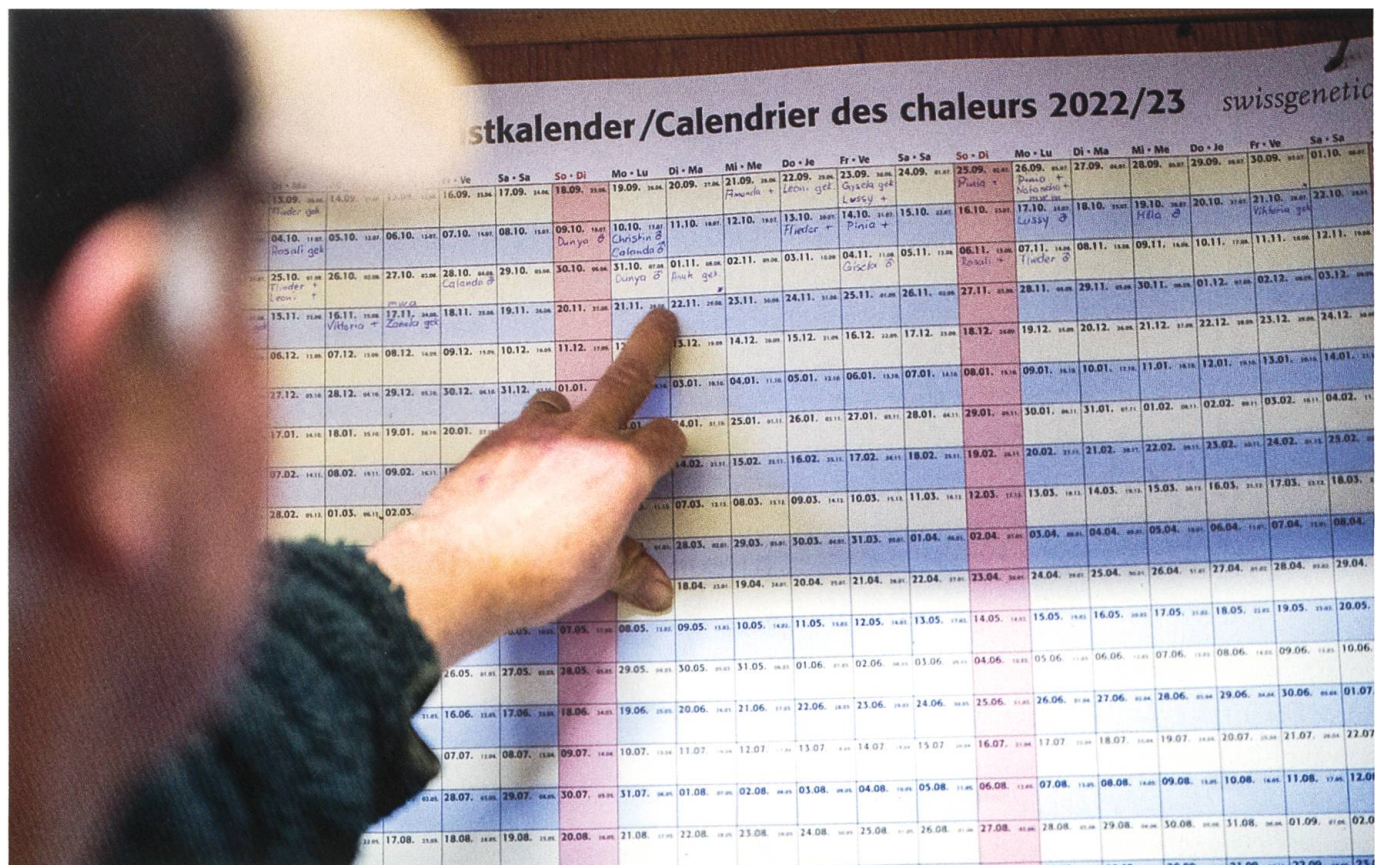
Unten: Der Kofferraum ist für Guido Jud Samenlager und Büro zugleich.



Oben: Damit der Samen nicht abstirbt, wird er in einem Tank mit Flüssigstickstoff auf -196 Grad gekühlt.
 Unten: Vor der Besamung werden die Spermienröhrchen im Wasserbad aufgetaut.



Guido Jud und Bauer Friedli Bischofberger notieren Distels erste Besamung.



Mit einem grossen Wandkalender verschafft sich Bauer Paul Näf aus Dicken einen Überblick über die Daten von Besamung, Trächtigkeit und Geburt seiner Kühe.

renes Ejakulat von rund 200 Stieren in Röhrchen. Die Tiefkühlung ist notwendig, die Spermien würden sonst absterben. Distel soll mit Spermien von Stier Owen befruchtet werden. Der Bulle überzeugt, weil besonders viele seiner Kälbchen lebend und gesund auf die Welt kommen und weil sich seine körperlichen Merkmale mit jenen von Distel ergänzen. «Fruchtbarkeit und ein funktionelles Euter sind zum Beispiel wichtig», sagt Guido Jud. Er tunkt Owens Röhrchen kurz in ein lauwarmes Wasserbad, damit die tiefgefrorenen Spermien auftauen und wieder einsatzfähig

sind. Anschliessend setzt er das Röhrchen in ein Besamungsinstrument, das aus einem dreissig Zentimeter langen Metallrohr besteht. Damit die Spermien bis zum Einführen in die Scheide nicht zu stark abkühlen, trägt der Besamungstechniker das Rohr unter seiner Jacke.

Distels erstes Mal

Für Distel ist es das erste Mal. Guido Jud weiss, die Berührung am ungewohnten Ort könnte sie nervös machen. Bewusst lässt er sich bei der Vorbereitung etwas Zeit, damit sich das Rind auf ihn einstellen kann. Ein guter Um-

gang mit Kühen liegt ihm am Herzen. Bereits als Schulkind half er in der Freizeit bei einem Bauern und wünschte sich sehnlichst einen eigenen Hof. Sein Beruf bei Swissgenetics ist für den 30-jährigen eine Möglichkeit, den Kühen und der Landwirtschaft nahe zu sein.

Friedli Bischofberger, der Onkel des Bauern Christian Bischofberger, fasst nach Distels Schwanz und hält ihn zur Seite, während Guido Jud einen Handschuh überzieht und auf seine Hand Gleitgel gibt. Damit die Spermien zur richtigen Stelle gelangen, erastet er über den Mastdarm die Gebärmutter. Dann führt er das



Behutsam hält Friedli Bischofberger Dunjas Schwanz zur Seite, während Guido Jud die Gebärmutter ertastet.

Besamungsinstrument über Scheide und Gebärmutterhals zum Ziel und drückt den Spritzenstempel hinunter. Distel wirkt einigermaßen entspannt. «Schmerzhaft ist eine Besamung nicht, aber es gibt sicher Angenehmeres», sagt Guido Jud. Die Gebärmutter von Kühen richtig zu lokalisieren, hat er vor einigen Jahren in Zollikofen gelernt. Dreieinhalb Monate dauert der Lehrgang, hinzu kommen jährliche Weiterbildungen. «Zuerst übten wir an Schlachtorganen und unter Aufsicht an Ausmastkühen, später fuhren wir mit dem ausgebildeten Besamungstechniker mit, um Routine zu

bekommen.» Teil der Ausbildung waren auch Kurse in Biologie, Fütterung, Hygiene und Seuchenlehre – Themen, die in der Zucht eine entscheidende Rolle spielen.

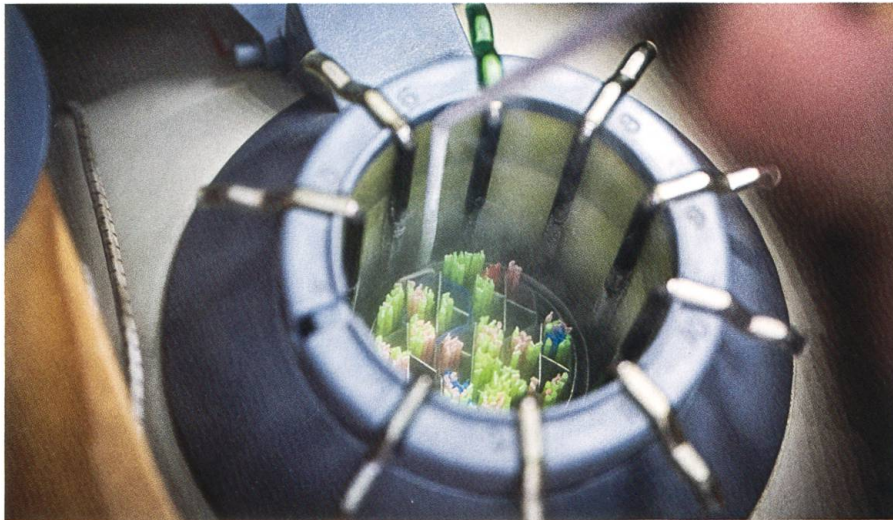
Weibliche Spermien

Nach Distels Befruchtung sind zwei Dinge klar: Zu siebzig Prozent wird Distel trächtig und mit einer Wahrscheinlichkeit von neunzig Prozent ein weibliches Kälbchen zur Welt bringen. Friedli und Christian Bischofberger haben sich für Owens gesexte Spermienvariante entschieden. Das bedeutet, dass ei-

ne Maschine, genannt Sorter, die Spermien nach Geschlecht vorsortiert hat: Die Maschine eliminiert die meisten männlichen Spermien und füllt rund 2,5 Millionen grösstenteils weibliche Spermien in Röhrchen. Der Preis für eine gesexte Befruchtung ist höher, da das Sortieren der Spermien viel Zeit in Anspruch nimmt und zusätzliche Kosten verursacht. Ein Sorter schafft lediglich zehn solcher Portionen pro Stunde. Dennoch: «Ein sinnvoller Eingriff», findet Guido Jud. «Weniger Stierchen werden geboren, und somit müssen weniger Kälber kurz nach der Geburt in die Metzg.»



Künstliche Besamung erhöht die genetische Vielfalt.



Der Stiersamen lagert tiefgefroren in Röhrchen und wird erst kurz vor der Besamung in die Besamungsspritze eingeführt.

Beim Samensexing handelt es sich allerdings um einen Eingriff in die Natur, und das lehnen einige Betriebe ab, genauso wie die Organisation für biologische Landwirtschaft in der Schweiz.

Von Brown Swiss bis Wasserbüffel

Jonas Schläpfer aus Herisau ist ein weiterer Bauer, den Guido Jud an diesem Tag besucht. Aus der Samenbank, deren Angebot von Brown Swiss bis Wasserbüffel reicht, hat er für seine Red Holstein Kuh einen kleinen Jersey Stier ausgesucht. «Pappel ist etwas gross, eine kleinere Kuh hat hingegen mehr Platz im Stall und macht auf der Weide weniger Trittschäden», erklärt er. Pappel hat bereits mehrere Kälbchen zur Welt gebracht und scheint den Ablauf der Besamung zu kennen – jedenfalls strahlen das ihre sanften Augen aus. Ob das Kälbchen die gewünschte Grösse

erlangt, kann der Besamungstechniker nicht versprechen. «Die Gene beider Elterntiere mischen mit. Die Wahrscheinlichkeit ist aber höher.»

Die künstliche Besamung – heute in vielen Betrieben die Norm – bringt weitere Vorteile. Sie erhöht die genetische Vielfalt und verhindert die Verbreitung von Krankheiten. Bis in die 1950er-Jahre, als die längerfristige Tiefkühlung der Spermien erstmals gewährleistet werden konnte, lebte in den meisten Orten ein Gemeindebulle, der den Viehzuchtvereinen gehörte. Dieser Bulle hatte mit sämtlichen Kühen auf den Nachbarshöfen das Vergnügen. Der Nachteil: War ein Tier krank, konnten sich Erreger rasch ausbreiten.

Bangen um Dunja

Mit den Stieren von Swissgenetics hat Guido Jud nichts zu tun. Zweimal im Monat sehen sich

er und seine Kollegen an ihrem Treffpunkt in Meistersrüte, um die bestellten Spermienportionen abzuholen. Diese stammen vom Swissgenetics Regionalstandort Mülligen im Kanton Aargau. In der Sprunghalle der dortigen Absamungsstation bespringen rund 250 Zuchtbullen ein Phantom, welches die Form eines Kuhrückens hat. Anschliessend lässt ein Stierenzüchter von Swissgenetics das Ejakulat aus der künstlichen Scheide abfliessen.

Bevor ein Stier zur Zucht zugelassen wird, muss er zahlreiche Tests bestehen. Trotzdem führt nicht jede Besamung zum Erfolg. Bauer Paul Näf aus Dicken ist um Kuh Dunja besorgt. Die letzten beiden Besamungsversuche haben fehlgeschlagen, doch ohne weitere Trächtigkeit muss Dunja früher oder später zur Schlachtung, da ihre Milchleistung ohne Abkalbung aussetzt. Im Wissen, dass die Trächtigkeit von vielen Faktoren abhängt, sucht Guido Jud im Katalog nach dem bisher eingesetzten Stier. «Es könnte an seiner zu tiefen Fruchtbarkeit liegen», mutmasst er mit Blick auf die Statistik. Die Spermaqualität eines anderen Stiers – Benissimo – ist höher. Der Bauer möchte es mit ihm versuchen. Nachdem Guido Jud seine Arbeit erledigt hat, notiert sich Paul Näf das Besamungsdatum auf einer grossen Tafel im Tenn. Nun hoffen die Männer, dass in neun-einhalb Monaten ein Kälbchen da ist.